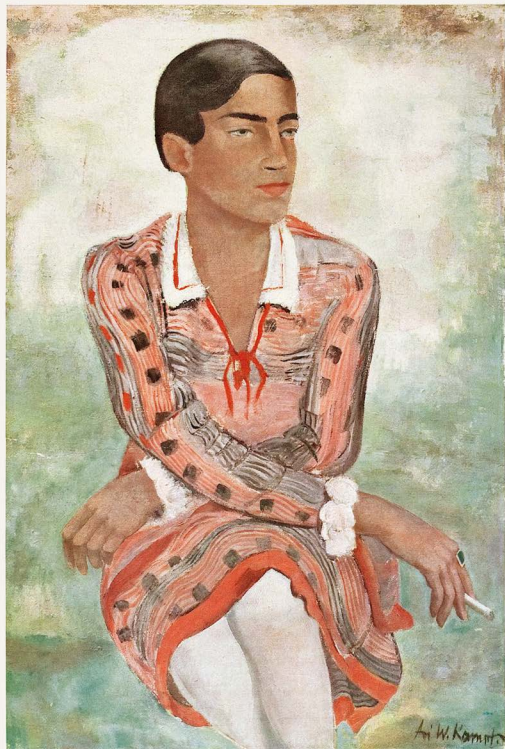


J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1931 / NR. 37





Max Mayrshofer

Letztes Abenteuer

VON OSSIP KALENTER

I.

Träumerei.

Den Frauen noch jugendlich in einem Alter, wo der Don Juan notwendig vom Teufel geholt werden muß, begann Philander in den violetten Sommernächten, da er nicht mehr auf Abenteuer ausging, sich all der Dinge zu erinnern, die ihm das Leben amüsant gemacht hatten. Panaschierte Liebesabenteuer, weiße Lieben, große Passionen und amouröse Episoden, alles das begann er in der Erinnerung noch einmal zu erleben. Er entsann sich der Herzogin von L., der Jose Kitty, der Schauspielerin Melisande, der Damen Maria, Elisabeth und Franziska. Er entsann sich auch der Frau Fehnen.

„Es ist drei Jahre her“, sagte er zu sich selber (denn er hatte in letzter Zeit die Gewohnheit angenommen, kleine Monologe zu halten). „Und ich erinnere mich noch deutlich jener Ulmenallee in dem alten Badort, wo wie das erste Gespräch hatten. Sie war schön, und ich mußte, so oft ich die schmalen Wege im Wald hinter ihr herging, an ein paar Verse von Verlaine denken: ‚Den weißen Steinpfen muß ich applaudieren, kein Possenspiel ist solche Form...‘ „Und überhaupt“,

fuhr Philander in seiner zärtlichen Meditation fort, „die gefühlvolle Umgebung! Die Ulmen, die Berge, die Terrasse des Kurhauses am Abend, das Meer... Es war wohl das Meer, wenn ich nicht irre. Es ist doch schon drei Jahre her. Frau Fehnen sagte damals, sie liebe den Ort so sehr, daß sie jeden Sommer da verbringe.“

Und nach einer Weile:

„Ob sie noch immer im Sommer weiße seidene Strümpfe trägt?“

Und dann:

„Ich will ans Meer fahren. Auch Kopien können oft reizend sein. Vielleicht, daß Frau Fehnen...“

2.

Glückliche Fahrt.

Philander, in dem berühmten Restaurant, wählte mit Sorgfalt die Speisen, leichte Dinge, wie man es bei Reisen halten muß, und fuhr mit dem Drei-Uhr-D-Zug ans Meer. In den Gängen der Waggons auf und ab zu gehen, das Geficht einer Frau zu betrachten, von der man weiß, man wird ihr nie wieder begegnen, in die fliehende Landschaft zu blicken (ein Dorf, ein Hain, ein Weiser steigen auf, entleeren...), auf den seltenen Zwischenstationen sich mit

Zeitungen und Zigaretten zu versehen, dann wieder zu fahren, durch blaue Wälder, über silbernen dampfenden Ebenen, und Bild an Bild zu reihen: alle die Reize des Reisens hatte Philander mit Maß und Innigkeit genossen, als er am Abend in der Hafenstadt ankam.

Am anderen Morgen bestieg er den weißen, sonneglänzenden Dampfer.

Er stand am Bug. Möwen flatterten. Ein Wind von Sommer, Sonne und See schlug an seine Etien.

„Den weißen Strümpfen muß ich applaudieren“, deklamierte er in den Seewind, „kein Possenspiel ist solche Form...“

3.

Die Ulmenallee.

Auf der Insel fuhr Philander mit einer Kleinbahn durch grün und goldene Buchenwälder, durch kleine Täler, über kleine Hügel. Sein Herz hämmerte im Takte der Räder, und da er allein im Abteil war, deklamierte er sich heftig weiter in seine Sehnsucht nach Frau Fehnen. Er malte sich das Wiedersehen in der Ulmenallee aus. Er gedachte der schmalen Wege in den Wäldern, der Berge, der Terrasse des Kurhauses am Abend, des Meeres. Er erinnerte sich des idyllischen kleinen Bahnhofes,

und der Gedanke daran, daß er diesem Bahnhof entgegenfuhr, ließ ihn immer und immer wieder sich erheben und ans Fenster treten.

Die Kleinbahn klingelte von Station zu Station. Endlich war Philander am ersehnten Ort. Er späete Heldenmut, eifig jugendlich umgestülmt seine Koffer aus dem Netz, sprang leichtfüßig herab auf den Bahnsteig und ging edel und feurig der Bahnperre zu. Unterdes besah er sich den Bahnhof.

„Er ist zwar klein und blyllisch“, dachte er, „aber er kommt mir selbstam verändert vor. Allerdings sehe ich seit einiger Zeit etwas schlecht...“

Philander studierte die Karte. Als er keinen bekannten Namen fand, mietete er sich aufs Geratewohl in einer Pension ein. Dort ruhte er etwa zehn Minuten von den Anstrengungen der Reise und des jugendlichen Ungestüms aus, öffnete seine Koffer, machte sorgsam Toilette und ging alsobald die Ulmenallee suchen.

„Vielleicht, daß Frau Gehnen...“, dachte er ein wenig bedrückt.

Aber der Ort ermangelte einer Ulmenallee durchaus.

Auch hatte das Kurhaus keine Terrasse.

Philander nahm das Nachtmahl auf seinem Zimmer. Er dachte an Frau Gehnen und seine Sehnsucht nach ihr. Bei den Erdbeeren, die er langsam mit dem silbernen Löffel gedrückte, fielen ihm die Bege ein.

Auf dem Perron

Den Leuten, die zum Gernung ihre Lieben begleiten, fällt das Abschiednehmen schwer; schwer schleppen sie die Koffer nach und schieben auf dem Perron mit ihnen hin und her.

Halb sind sie in Gedanken noch zu Hause, halb sind sie schon allein und kosten nach, da schon der Zug pfeift, was man bei der Jause den letzten Tag und nach dem Nachtmahl sprach.

Die Leute aber, die verreisen, schauen sich wenig nur nach den Begleitern um; sie trachten nur die Koffer zu verladen und bleiben auf die meisten Fragen stumm. Sie machen sich's im Abteil für die Reise bequem und blasen lang ihr Kissen auf; kein Anblick der von Rauch geschwärtzten Gleise greift ihnen Umkauf bis ans Herz hinauf.

Sie sehn die Abfahrt und die Ankunftszeiten zum zehntenmal im kleinen Kurzbuch nach; der Halle Blau scheint ihnen schon die Weiten zu bergen, wie die Karte sie verspricht. Und hastig durch das rauche Fenster reichen sie ihren Leuten einmal noch die Hand, und stehn, mit ihrem Taschentuch die Zeichen erwidern, schon den Wägen zugewandt.

Theodor Kramer

„Aber es war, wenn ich nicht irre, doch wohl das Meer...“, sagte er beschwichtigend zu sich selber.

Später — er hatte es verschmäht, von dem elektrischen Lichte Gebrauch zu machen und statt dessen die Kerze angezündet, die in einem Zimmerleuchter stand —, später trat er auf den kleinen Balkon. Der Mond schwebte über dem Meere. Der Wald lag schwarz um das Haus.

„Doch sollte es doch im Gebirge gewesen sein...?“ sagte er leise.

4

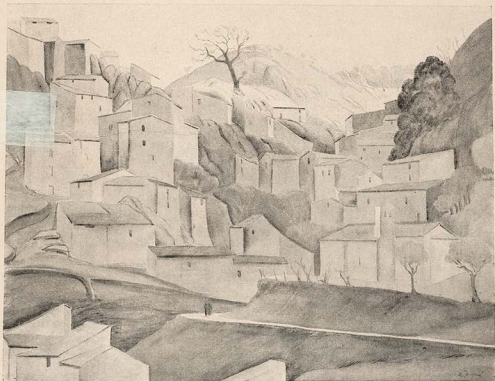
Casanova in Zug.

In den folgenden Tagen war Philander sehr still. Er dachte nichts als: „Vorbei, vorbei...“ Die Sehnsucht wuchs. Die Sehnsucht nach Frau Gehnen nicht nur. Die Herzogin von L. fiel ihm ein, die Jose Kitty, die Schauspielerin Melsander, die Damen Maria, Elisabeth und Franziska, die Episoden und Passionen, die Abenteuer und weisen Lieben, die seidenen Strümpfe, denen er hatte applaudieren müssen, das Leben, das so unendlich amüsante... Und er wußte: das Alter war gekommen, die Einsamkeit brach an.

Anfang Juli fiel ihm ein Trost ein: Casanova in Zug...

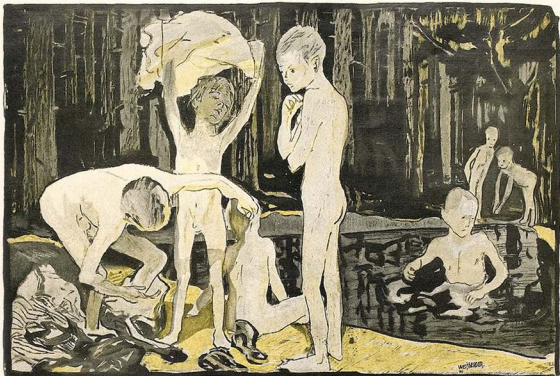
Anfang August reiste er ab.

Schließlich und so begann er doch noch, seine Memoiren zu schreiben.



Anticoli

Alfred Dupré



Am Waldsee

Albert Weisgerber

Scheue Liebe

VON EDMOND JALOUX

„Gnädige Frau“, sagte Rechtsanwalt Racur, „Herr Aubervoie hat Sie zu seiner Universalerbin eingesetzt.“ Der Rechtsanwalt sprach diese Worte mit absichtlicher Ergriffenheit. Sein winziges braunes Gesicht hat in einer glatzen silbernen Baret und Haupthaars, wie eine Nusschale in der Brandung sozusagen ... Er fuhr fort: „Trotz der Differenzen, zu denen es zwischen Ihnen gekommen war, hat Herr Aubervoie Sie nie vergessen. Ich möchte sogar sagen, er trieb mit der Erinnerung an Sie einen ruhrenden Kult. Nicht ein einziges Mal habe ich ihn gesehen, wo er nicht von Ihnen gesprochen hätte. Und damit sein Testament unanfechtbar sei, schrieb er es vorsichtshalber zu verschiedenen Zeiten seines Lebens. Wie Sie wissen, gnädige Frau, ist sein Vermögen nicht unbeträchtlich ...“

Frau Landaul erhob sich und stieg die Treppe hinauf. Auf der Straße, die auf den Boulevard Hausmann mündete, war es laut und heiß. Von der siedernden, lärmenden Menschenmenge wurde sie hin und her gestossen. Sie rief ein Taxi heran und fuhr nach Hause.

In die Wagendecke gedrückt, wurde sie nachdenklich, ohne zu begreifen, was jenseits geschehen war. Das Leben schien ihr dunkel und wunderlich. Herr Jérôme Aubervoie, ihr

erster Mann, hatte ihr also sein gesamtes Vermögen hinterlassen. Wieso? Warum? Sie war fünfzig Jahre alt; mit dreißig hatte sie ihn verlassen und war Véronique Landaul gefolgt, der sie mit seiner Vercksamkeit verführte, schöne Worte machen konnte und im Nu stand, ein vermögnder Mann zu sein. Durch welches Wunder hatte ihr Jérôme den Verrat verziehen? Sie suchte sich zu vergegenwärtigen, wie er in ihrer Ehe gewesen, und sah einen schmalen, blassen Mann mit schweremütigen Blick vor sich. E still, links und ungeschickt erwies er ihr stets gleichbleibendes, sie langweilendes Entgegenkommen. Er sprach wenig und ziemlich undeutlich, was sie bis zum Äußersten reizte. Wie hatte sie es nur so lange ertragen können? Eines Tages kreuzte Véronique Landaul ihren Weg. Das Abenteuer winkte unwiderstehlich, und Herr Aubervoie wurde verlassen.

Auch bei Tisch, angesichts ihres Gatten, der stillschweigend sein Essen hinunterschlank, blieb Frau Landaul nachdenklich gestimmt. Was war aus dem trefflichen Pflaunders, dem beröden und galanten Manne von damals geworden! Heute war Herr Landaul so stumm wie Herr Aubervoie,

aber sein mürrisches und feindseliges Schweigen hatte nichts mit der Schwermut seines Vorgängers gemein, die aus Schächternheit entsprang und voll Ehrerbietung war. Frau Landaul dachte, daß sie, noch einmal vor die Alternative gestellt, dem dümmen Erbsich nicht widerstehen würde ...

Kurze Zeit darauf konnte Frau Landaul das kleine Haus betreten, das ihr Mann ihr hinterlassen hatte und das sie noch gar nicht kannte. Denn Herr Aubervoie war erst nach der Scheidung, und zwar durch Erbschaft, vermögnd geworden. Es war eine reizende Wohnung in der Avenue Marceau, an die ein schmaler, aber überaus dicht bewachsener Garten grenzte.

Frau Landaul ging von Zimmer zu Zimmer, ihr voran ein alter Diener, der stets erst die Fenster öffnete. In dem großen Salon blieb sie überrascht stehen. Ein berühmter Maler hatte ohne ihr Wissen ein großes Bildnis von ihr gemalt, das, gegen die Wand im Hintergrund gestellt, die Besucher gleichsam empfing.

Erleucht und traurig zugleich ging Dritte Landaul durch das ganze Haus. Überall fand sie Zeugnisse von Jérômes beständigen Kult, hier Photographien, dort nach ihnen gefertigte Zeichnungen, dann alterhand Zeug, das ihr gehört hatte, profane Reliquien: in einem Becher

einen zusammengegerollten Handschuh; in einem Kästchen etwelche vertrocknete Blumen, deren Duft sie einst genatmet hatte; in der Ecke einer Vitrine einen Ballschuh. Es lockte sie, einen Schrank zu öffnen; mehrere Kleider von ihr hingen noch darin, alte Kleider, die sie zurück gelassen und an denen sie so wenig gehangen hatte, wie an Jerôme selber.

Schließlich kam sie ins Schlafzimmer, wo ihr ein Sekretär aus Rosenholz auffiel, an dem ein kleiner goldener Schlüssel hing. Ihre Neugier war ziemlich heftig entfacht, und sie öffnete; Briefe, Stöße von Briefen stakten in jedem Fach, zum größten Teil vergilbt, alle datiert, alle an ihre Adresse, Briefe, die nie abgeschickt waren... Auf's Geratewohl zog sie einen heraus und las:

„Nun sind es zehn Jahre, daß Du mich verlassen hast, Ddette, zehn Jahre, daß ich jeden Abend, ehe ich zur Ruhe gehe, Dir schreibe, an Dich schreibe wie an eine tote (denn für mich bist Du ja gestorben), zehn Jahre, daß ich Dich nicht vergessen kann...“

Sie nahm einen andern Packet und stieß auf die Zeilen: „Warum habe ich nie zu Dir sprechen können, Ddette? Warum hat mich immer Schüchternheit oder törichte Scham zurückgehalten, wenn ich bei Dir war? Und doch liebte ich Dich mit einer starken Liebe, verzehrend, heftig. Die allzu süßmilde Blut der Worte vermochte ich nicht zu meistern; sie brannten mir im Herzen, sie lähmten mich. Ich hätte mich demütig zu Deinen Füßen legen mögen, weinend den Saum Deines Kleides küssen, sterben vor Glück beim Berühren Deiner Lippen. Aber kein menschliches Wort hätte meine Ekstase und meine Sehnsucht ausdrücken können. Und ich vermochte nie, zu Dir zu sprechen, Dich zurückzukallen, ich habe nichts tun können, als alles schweigend zu dulden, denn ich liebte Dich...“

Schließlich durchslog sie einen Brief, der erst vor wenigen Wochen geschrieben war.

„Ich sah Dich oft. Du gingst am Arm dessen, der Dich nie nahm, weil er wortgewandt

war. Ach, Ddette, wie schön Du bist, unvergänglich schön! Es ist etwas Unzerstörbares, etwas Leuchtendes an Dir...“

Frau Landaul schloß den Sekretär. So hatte es also einen Mann gegeben, der sie liebte, wen sie geliebt sein wollte, einen Mann, für den sie sich nicht verändert hatte, für den sie nicht gealtert war, und ihn hatte sie verlassen...

Als sie nach Hause kam, wartete Herr Landaul bereits mit dem Essen.

Es dauerte nicht lange, und er begann, vor sich hinzubrummen: „Dieser Vorzeugs schmeckt nach dem Piroppen. Das Fleisch hat zu lange gebraten...“

Zeit Jahren schon hörte Ddette kaum etwas

anderes. Da fiel ihr alles das ein, was sie durch ihren Leichtsin verloren hatte. Tränen traten ihr in die Augen. Im gleichen Augenblick sah Herr Landaul auf.

„Du weinst?“ sagte er. „Woran denkst du?“

„Ich dachte daran, daß es nicht genügt, selber zu lieben; man muß auch bei anderen die Liebe erkennen...“

Aber Herr Landaul interessierte sich schon längst nicht mehr für das, was seine Frau sagte. Er suchte die Aeheln, und von neuem entstand das Schweigen, vor dem einst, in einer Stunde des Wahns, Ddette geglaubt hatte, sich retten zu können.

(Aus dem Französischen von Thea Reimann.)

SCHLAFLOSE NACHT

VON FRIEDRICH

Noch ist der Himmel nicht grau,
noch wachen die Sterne, —
man dächte an jene Frau
der Liebe dankbar und gerne.

Aber man hebt nur den Arm ein Stück
hoch über sich, trostlos, im Dunkel:
Dann ist er fort! Kein Gefunkel
des Ringes mehr bringt ihn zurück!

Heimlich hat sich schon Kühle
mit klebrigem Tau durchs Fenster gezwängt,
doch nur noch leicht von der Decke bedrängt
ersticken geheimnisvoll dich jetzt Gefühle!

Die Uhren auf ihren Türmen
schlagen gelangweilt, müde und alt...
ein Auto, das hupend vorbeirast,
trägt Liebende eilig zu Liebesritmen.

Schritte schürfen und tappen
verloren in den Morgen hinein, —
den blassen, erwachenden, grauen Schein
grüßt Vogelgezwitscher und Türenklappen!



Die Beschwörung

Anton Machek

SCHNOPP

Mein Stammcafé hat eine verteilte Musik. Es gibt Lische, an denen man jedes Wort versteht, das an einem der Nebenische gesprochen wird. So wird man oft unfreiwillig Zeuge von Gesprächen, die in der Nachbarschaft geführt werden. Hier ein Beispiel.

Ein junger Mann hat sich zu einer verteilten jungen Dame an den Tisch gesetzt und sucht nun kräftig Anschluß.

Er macht das so:

„Das Legal ist ganz hübsch. Ich meine die Krüggeldur und so.“

„Kinden Sie?“ fragt das Fräulein.

„Ja, und auch die Musika. Vorhin habe ich mal die Dräumeri von Schubert beschildelt, ich war nämlich vorhin schon mal da und da

schieden die nachher die Dräumeri von Schubert, aber großartig. Beim Schluß da wimmerte der Jazzer ganz leise mit der Gessellange drzwischen, das war sehr effendvoll.“

„Schumann is doch wohl der Gombonist?“

„Schubert oder Schumann oder Schuder, das machd mir garrichts. Ich lege da geinen Wert drauf... Ich bin kein Schnopp.“

„Wein was?“

„Wein Schnopp, saachte ich.“

„Was isßen das für'n Ausdruck. Den geime ich ja garrichts.“

„Schnopp, das mußne doch wissen!“

„Nein.“

„Das gendd doch jedes Kind!“

„Buchsdauierses mall!“

„Gern. Schnopp — das schreißt sich C — n — o — b...“

„Also so wird Schnopp geschrieben. Geseien habe ich das auch schon. Aber ich wußte damals nich, was das is.“

„Na, wisseines denn jedz, wasses is, Fräulein?“

„Hm — Sie behauidn jedenfalls, Sie wären geiner...“

Er bricht in ein brillendes Gelächter aus.

„Hahaha, nein, beschämdnd nich! Ich und ein Schnopp! Auf die Idee is noch geiner gekommen. Das muß ich Siega erzählen!“

„Wer is Siega?“

„Na, nu werden Sie nur nich gleich eifersüchisch. Die geimen Sie doch nich. Die wohnen nich hier. Ich bin ja auch nich von hier.“

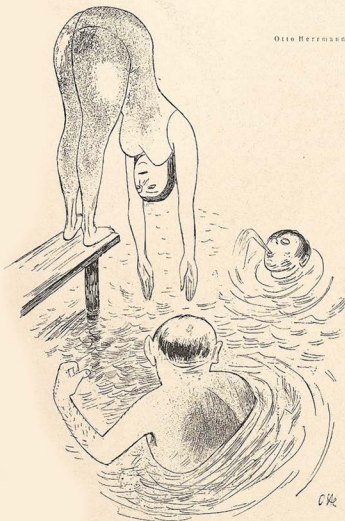
„Ev; und was is nun ein Schnopp?“

„Eänsje, das is ganz einfach. Das is ein Mensch, der alles besser weiß. Schnopps, wenn Sie nich recht verschöden, sind Menschen, die sich was auf Ihr gelassiales Wissen einbilden, mid einem Word — Guldurbolscheiden!“

Zwei Stunden später schon sehe ich die beiden aus einer dunklen Parkallee kommen, eng umschlungen.

In so einer kleinen Stadt kommt man hinter alles.
Kurt Mielhke

Otto Hermann



Ausnutzung

Oesterreich geflern und heute

Eine unbeschreiblich schöne Anekdote über Kaiser Franz Joseph aus dem Weltkrieg hörte ich dieser Tage in Wien. Die Anekdote mag alt sein, aber ich hoffe, daß sie noch unbekannt ist oder schon wieder vergessen. Und das wäre schade um sie:

Dem großen Kaiser, der in den letzten Lebensjahren durch sein Leiden und anbetacht seines hohen Alters den Ereignissen nicht mehr folgen konnte, wurde eines Tages die Siegesnachricht gebracht.

„Majestät, ein großer Sieg ist errungen!“

Der alte Kaiser richtete sich auf:

„Recht so — hauts die Preußen! Hauts die Preußen!“

J. H. R.

Ein Stammtisch im Wiener Café Central. Der alte Kommerzialrat Recheles hatte sich, trübe gestimmt, mit einer Tasse Melka begnügt. Wohingegen der Hofrat Almdner wie immer einen Kaffee mit recht viel Schlagobers bestellt.

„Ja, ja“, seufzte der Kommerzialrat, „Euch Beamtin geht's heutzutage gut, viel besser als uns armen Kaufleuten!“

Der Hofrat protestierte heftig: „Doh! Wie können Sie sowas behaupten? Sie wissen wohl gar nichts von Gehaltskürzung, Beförderungssteuer usw. usw.“

„Natürlich weiß ich“, replizierte der Mann des Wirtschaftstodes, „aber bedenten Sie nur einmal: Wir haben noch immer mindestens 100 000 aktive Beamte. Und wieviel aktive Kaufleute gib's nebbich in Osterreich?“

Da wußte der Herr Hofrat nichts zu erwidern...
Salpeter

„Ach Fräulein, könnten Sie sich vielleicht bei dieser Gelegenheit gleich den Knöpfchen von meinem Badeanzug suchen — er ist braun mit roten Pünktchen!“



„Arktis, Arktis, gib mir meine Gefährten wieder!“

KOMPONISTEN AN DIE FRONT!

MUSTERGÜLTIG BLODSINNIGER REVUE- UND KABARETT-SONG

VON PETER SCHER

Wir saßen mit Lulu, Lil und Fif
vorm „Negre de Toulouse“,
der Opa trank einen Aperitif
und angelte mit dem Fuß.
Der Opa war a little duhn
und kurz erst in Europa,
er angelte keß nach Lulus Schuhin
und da passierte dem Opa
ein faux pas, ein faux pas.

Er zeigte ihr nicht zuerst den Scheck,
er zeigte ihr, was er wollt',
da zog die Lulu den Lackschuh weg
und hat dem Opa gegrollt.
Da piekt' er Fif und piekt' er Lil:
Go on — wir fahrn Mitropa,
weil ich jetzt irgend eine will —
und so passierte dem Opa
zum zweitenmal ein faux pas.

Denn als er nun doch zu Lulas Grimm
ein Wort vons Jeld verlor,
da gab sie dem Opa knautsch und pimmt
die Feige an Opas Ohr.
Da saß, gerührt wie Appelmus,
der Alte aus Minnetoba
und sprach vorm „Negre de Toulouse“:
All right und stop — für Opas
genügen by Jove zwei faux pas!



Am Strand

Schnef.
Th. Scharf

Reise-Notizen

Der Personenzug an die österreichischen Seen soll um 14.30 Uhr abgehen.

Wir sind eine Stunde vorher mit dem D-Zug angekommen, haben Kaffee getrunken, sind in die nächsten Umgebung des Bahnhofes spazieren gegangen und um 14.10 Uhr in den Zug eingestiegen, der bereits wartete. Es wird 14.30 — er wartet noch immer, 14.30, — Kurz, um 15.20 entschließt sich einer von uns, aus dem Wagen zu klettern und zu fragen. Der Stationsvorsteher unterhält sich zwar gerade, man richtet aber doch an ihn die höfliche Anfrage, wieiso der Zug, der doch um 14.30 Uhr hätte abgehen sollen — ? Da wiew der Mann mit der roten Mütze aber sehr böse: „Nähsen Sie sich bitte in keine Amtshandlung nicht hinein!“ — schnauzt er. „Das ist ganz allein meine Sache!“

Und während er den Frager den Rücken dreht, murmelt er hastigfüllt: „Das sind bestimmt Reichsdeutsche, pedantische!“

Wie steigen an einem Ort ein, wo der Zug zusammengestellt wird — der Ort ist eine sehr bekannte Sommerfrische und der Zug geht nach Wien. Trotz glühender Sommerhitze sind alle Fenster geschlossen, der Schaffner erklärt sich freundlich bereit, sie zu öffnen — was uns nicht gelingen wollte. Er versucht's beim ersten — es geht nicht. Das zweite ebenfalls nicht und so fort bis zum letzten. Da sieht er sich um und sagt heiter und bestätigend:

„Ob i mir's net glei drimt hab! Des is scho der Wagen, wo alle Fenster scho so lang net funktionieret!“

Valerie

Die „Jugend“ lacht:

Bei einem berühmten Schreiftsteller fand ein großes Diner statt. Seit dreiviertel Stunden wartete man auf die Hausfrau, und die Gäste, deren Magen hungrig geworden war, begannen ungeduldig zu werden. Mit einem Male erscheint sie, lachend, angeregt, elegant. Die Naive spielend, ruft sie aus:

„Sie müssen mich entschuldigen, ich komme eben von meinem Grund.“

Und mit einem resignierten Vöcheln flüstert der Ehemann seinem Nachbarn ins Ohr:

„Das Komischste ist, daß es wahr ist.“

S-11

Dinkel Wolf aus Prozederees im Burgenland war zu Besuch nach Wien gekommen. Natürlich zeigte ich ihm die markantesten Schönheiten unserer Stadt und führte ihn auch ins Strandbad Gänsehäusel, Herrenabteilung — das Familienbad mit seiner Fülle an wenig betriebliteter Weiblichkeit konnte ich dem sittlichen Burgenländer nicht zumuten.

Und da lagen und saßen nun Hunderte Herren im Sande, und jeder hatte eine schwarze oder dunkelgrüne Sonnenbrille auf der Nase, eine Tatsache, die Dinkel Wolf merklich irritierte.

„Weißt, Karl“, sagte er nach einer Weile, „ihr habts es ja schon gesehen da, wieviel sehr schön, aber die viel'n Bettler san recht a lästiger Anblick, wo ma do net amal a Putzmännli bei sich hat!“

Sp1

Die Großmutter der kleinen Elli ist gestorben.

Am nächsten Tag, während eines starken Gewitters, steht das Kind atemlos lauschend am Fenster. Die Mutter will sie wegholen, da sagt sie feierlich und verwunschen:

„Echt! Heute demort doch Großmutter zum ersten Male mit!“

Im Theater.

„Sie weint wie ein Kalb...“ — „Mir scheint, Sie verjungen sie.“

Elisabeth macht Schularbeiten.

„Was hast du in Religion auf?“ fragt die Mutter.

„Einen Vers dreimal aufzuschreiben, den wir heute gelernt haben. Er handelt vom lieben Gott.“

Und mit großen Buchstaben schreibt sie hin:

„Und sei'st er nicht zu jeder Zeit

So frist er doch nach Möglichkeit!“

Eine telefonische Nachfrage der entsetzten Mutter bei einer Schulkameradin ergibt, daß der Vers lautete:

„Und hilfst er nicht zu jeder Zeit,

So hilfst er doch, wenns möglich ist!“

V. W.

J. Fenneker



Entlastung

„Denke dir mal, Fredy, wenn man gesehen hat, daß ich bei dir einsteige, werde ich mein ganzes Leben lang ‚Nachtwandlerin‘ markieren müssen!“



„Nun, meine Herren, ist während meines Urlaubs Post eingelaufen?“

„Nein, Herr Generaldirektor, — einmal hat jemand angerufen, — allerdings war es nur eine falsche Verbindung.“

Man plaudert über die Berufswahl

„Jetzt sagt E' amoi, Herr Nachbar, was sei ma so an Duam heutigentags o eigatli werd'n lassen? An Handwerker? Pfiad di Ged! Ds Schuach' brauchsa 's Cohl'n nimma, wei d' a so a Krepp-Cohl'n sozusagen von der Geburt bis zum Grabe trägt, an fi. Salkoanug kriagst für drei Mark suchge sitti auf Raten aus der Konfektion, dem chesamen Freizügigverbe hat der Schillingsapparat 's Gnad brocha, der Maurer werd vom Wohnungsamt an der Ausübung seines Berufs gehindert, der oid' Schillingler is scho seit zwanzig Jahr' in Gerdreck eibunden, für an Privatier san f' z' dumm, ds Noßbaum vo heit — bleibt scho nie anders übei als via ein akademischer Beruf.“

„Dös sag' i a. Ei' Gymnast muas oaner hab'n, Lateinisch muas er

so quat kinna via sei Maatto'sprech', und bal oaner woach, via d' Kaiserfoosen auf Griechisch hoach, kann er's leicht bis zum Provise bringa. Groß' Jabeln Gymnast mit 'm Reptier'n, zehn Jahr' Universitäts mit 'm Durchfall'n, balst Juchst biß, a wenger' Altesler, und mit fuchz'g Jahr' bist scho Regierungsrat mit Pensionsberechtigung. Brauchst di nur zu bewäh'r'n im Senatodienst, und am Sterbebett haun f' die no an Oberregierungsrat 'auf. A quate Karriere, via ma so sagt.“

„Jarvoi, und so a Avokat is a soa schlech'e's Geschäft, wann oaner ds Paragrapher quat kennt, wo d' aufschlußpa kannt. Legt gren deine zwoa Mark'n hi, bal a Körperverletzung nie 'faheläßt' werd. Und i sag' halt so: Eaber fünf Mark' an so an Avokaten hi g'heßt für an guten Ratfisch, als via zehn Jahr' Zuchthaus für an Meined.“

„Und Ingenieur san a no vui z'iem da in dera Zeit der Dechnil,



Stolz

„Vata sitzt nun schon seit zwei Jahren.“
„Denn kann man mit dir ooch nich vakehren, der meino
hat Bewährungsfrist!“

wia ma so sagt. Da brauch'a f' heit' a Venka über'n Rio Schanero
in Nassafschuffet him' und wissen net, wia ma's macht, dō Amerikaner.
Aber da is er nacha scho da, der Injenieur Huabere vo Bilsbiburg
und stellt seine zwöa Milliarde Dollar ei für sei 'Deitsch', wia's
Amerikanisch hoast. Und am Sonntag erfind'et er a neue Nähmaschin
mit Turbinenbetrieb zur Erholung. Ja, ja, dō Deemil hat eine Zukunft.
Warum? Wei ma f' braucht.“

„Und a Pfarrer hat's a net schlicht. Gangt floa o, und auf camoi
is er Erzbischof, wann g'rad a Stell' frei is. Hat a sei guat's Anse-
kommen und a eig'ne Schähjen.“

„A Philolog' laßt si a hō'e'n, kann's weit bringa, bal er lang lebt.
Hat koane größer'n Unkosten im G'schäft, als wia a rote Zinten, und
wann er vom Jahr dō Ferien abjahst, bleib'n eham no immer die
Sonntäg', wo er seine Bamseln dō Künster' auffsi hau'n to, daß nur a
so schnallt. Dazua alle Jahr' a floane Studentenc' auf Haiti hintri,
damit er seine Buam nacha dazäh'n to, auf welchem Breitengrad dōs
liegt. Ein harter, aber dankbarer Beruf.“

„Jetzt i sag' halt, das Studium der Medizin tragt a was ei. Alle
acht Tag an Patienten mit an Bruch im Wartezimmer, a guate
Diagnose, und der Patient laßt gern zwöa Mark in Katen springa,
bal er net nach der ersten d'rauf vogist. Muoß nur no a Epidemie
kemma, und es funkt' leicht sei, daß d' sogar an Etubi brauchst im
Wartezimmer, wei f' scho zu g'woat da san, dō Patienten-Massen. Jetzt,
bal er Glück hat, der Herr Doktor, alle Jahr no a Automobiliunglück
vor'm Haus — a Mark für die erste Hilfeleistung is g'wis net über-
fordert. Und so tuat si halt dōs scho stad' summier'n.“

„Ja, ja, der akademische Beruf hat heitigen Tages einen goldenen
Loden, und desweg'n muoß a jeder Bua die Gymnasialbildung hab'n.
Mit Lateinisch kummt er überall durch, und wann er dazua a no a
weniger griechisch parliert o, weisert er das Leben. Wia hat jetz' glei
der Herr Proviseur neuli beim Zarewa g'hoat, wia er net g'wisst hat,
wer d' Erbschau hat: Andra moi ennepe musa! — Eö, da kriagn' E'
fei a Hochachtung vor so an Herrn mit dera Bildung, da kamsi
g'hammpacken mit deimen Wissen, und wannst no so guat hochdeutsch
red'st!“

„Jawoi, und glaub'n Eö vielleicht, i tat' mei Kuach bei an ander'n
Vieharzt falls'n lassen als cam, der lateinisch redt? „Alca jacta est!“
hat er g'sagt, wia's Kaubi da war, und sehn' E', zu so an Herrn hat
ma halt Vertrauen!“

A. Wisbeck

Der fromme Wunsch

Die siebenjährige Hildegard erscheint zum Geburtstag ihrer Lieblings-
lehrerin mit einem großen Blumenstrauß, in dem ein Zettel steckt. Auf
dem steht mit großen Buchstaben geschrieben: „Im Oktober kommt der
Klapperstorch!“ Die Lehrerin bedankt sich sehr und fragt, wie sie denn
nur auf diese Idee gekommen sei, und Hildegard erklärt:

„Mein Papa hatte neulich Geburtstag und da hat ihm die Mama
genau so einen Strauß geschenkt und genau so einen Zettel geschrieben.
Und da hat der Papa gesagt: „Das ist aber mein schönstes Geburts-
tagsgeschenk!““

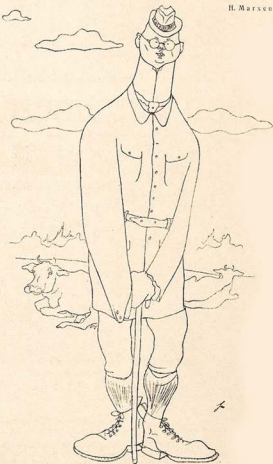
Wo.

Der Grund

In Braunschweig wohnt ein Chirurg, dessen Name aus zufälligen
Gründen im öffentlich ausgehängten Verzeichnis der Kassenärzte fehlt.

Zu diesem Chirurgen kam ein Mann aus Caxhen und vertiet gleich
zu Anfang der Bekanntschaft, warum er kam: „Ihr Name war ganz
glen mit Bleichschiff d'zugehören — da hawwech mir gedacht: gehn
dahn hamma je was — zu dahn gehde — dähje gann mähje wie die
andern!“

Hans Reiman



H. Marx

Fortschritt

„Jodeln können se nu schon, die Bayern, nur beim Sprechen
haben se noch 'nen falschen Aksang!“

Heuten wollte ich in Wien ein möbliertes Zimmer mieten. Die Wirtin öffnete, schloß aber sogleich wieder die Tür, als ich mein Anliegen vorbrachte.

„Der Herr müssen mich entschuldigen“, sagte sie, „I muß nur einen Sprung zur Hausmeisterin hinunter machen — I bin gleich wieder da.“

Ich wartete. Offarte inzwischen das Treppenfenster und schaute in den Hof hinunter. Plötzlich erblickte ich meine zukünftige Wirtin, die über den Hof läuft und an einem Parterrefenster eiligt klopft.

„Schnell, Frau Gschwandner“, höre ich sie sagen, „leihen Sie mir a bißel Eahre saubere Miß, a Herr ist bei mir, sich das Zimmer anschau.“ Rô.

Peter und Ivan gehen zwischen den Feldern spazieren. Es ist schön. Sie lassen bei ihrem Spaziergang Moskau weit hinter sich.

„Weißt du“, flüstert Ivan, „dass Tscheki bald zurückkommen wird?“

„Still“, ruft Peter.

„Und Bucharin?“ fährt Ivan fort. „Weißt du, dass er zur Dpression übergegangen ist?“

„Still“, ruft Peter von neuem. „Und Stalin“, fährt Ivan fort.

„Still“, fällt Peter ihm ins Wort, ohne mehr zu entgegnen.

Ivan wundert sich: „Aber sage doch, warum? Sieh um dich, keine Menschenseele ist auf irgendj Weist im Umkreis zu sehen.“

„Wie kann man denn wissen, ob nicht einer von uns beiden zur Tscheka gehört?“



— brrrrr, ist der Roman spannend, — so kalt ist es mir noch nie über den Rücken gelaufen!

Signal



Bad Wildungen für Niece u. Blase

Zur Haus-Trinkkur

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß,

Zucker

1930: 24000 Bodegös'e

Helenenquelle

Badeschriften

durch die Kurverwaltung

Bad Wildungen



SELBSTONDULATION

ohne jeden Behalt durch einfach.

Kämmen mit dem unbedröhtenen

„HANSA-ONDULEUR“

Er legt langes u. kurzes Haar in wunderbare Wellen, unentf. t. Danken u. Herren. Einmalige Ausgabe. Bei Voreinsendung in Briefmarken o. Postcheck. Leipzig 55 721 nur M. 2,40 franko. Jedem Einsendenden unentgeltlich Gutscheine wird eine mod. Uhr m. schritt. Garantie aus unserer reichhaltigen Uhren-Versand-Abt. kostenlos als Probe zugestellt, nach Maßnahme des vorh. Vorrates. Deshalb schreiben Sie noch heute. Zahlreiche Dank-u. Anerkennungsschreiben liegen vor. „Hansa-Export“ Leipzig, CI.445.



ZOO

Wer sie kennt, schätzt sie

die Zoo-Spiele der Zoo-Kunst; eine echte Münchener Spezialität, voll Ursprünglichkeit und Humor, lassen sich diese Holzfiguren in jede beliebige Stellung bringen zu dauernder Unterhaltung ganzer Tischgruppen. Moderner Technik dienen die Zoo-Baukästen, das Mosaik-Spiel Tierparadies, die Lege-, Steck-, Stand- und Verwechslungsspiele der Zoo-Kunst, die auch mit orig. Rauchzeug, Nähzeuggarnituren und Wandschildern Freude ins Haus bringt. Verlangt überall Zoo-Spiele. Nachweis von Bezugsquellen durch ZOO-KUNST, MÜNCHEN 50, Göttingerstr. 52/54.

Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsonst, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Wandbroschüre benutzen. Auch benutzte die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten“, geg. C. Chuboba, Br. Brühlchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 14 Pf., Wandbroschüre 1 Blatt, Zahnbürste 1 Stk. Verlangen Sie aber ein Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zurück.

„Wenn Ihr Haar überhaupt noch zu retten dann retten wir es sicher“

Ausfall, Schuppen, zu große Trockenheit oder fettigkeit usw. Verlangen Sie unser in jahrelanger Arztpraxis einzigartig bewährtes Präparat geg. Voreinsendung von 4 RM. oder Nachnahme. Pharm. Labor, Hamburg 5, Große Allee 49

Wer glaubt an Wunder?

„Wie werde ich größer“
ist 20 cm Wachstum nach dem Buche erreicht
zu 2 RM. 45, Tausend erlösen!
Ausr. Versandh. Lippert, Leipzig 71 C 1

Idi war grau!

Erhielt Naturfarbe durch erprobtes Hausmittel. (Keine Haarfarbe). Auskunft: Frau Elsa Heibig, Berlin-Friedenau 50.

In 3 Tagen Nichttrauerer

Ankaut kreier, Sanitar-Depot, Halle a. S. 433 A.

Wesensverwandte,

freie Menschen finden sich durch „Das Reichs-Echo“ Berlin-Charlottenburg 11. Näher, gegen Doppelpost.

Damen und Herren

In Südafrika, Amerika etc. wünschen Briefwechsel durch Bonafide Correspondence Bureau, Postbox 1662, Johannesburg, S.-Africa.

BRIEFWECHSEL

und Gedankenaustausch durch den privaten Korrespondenz-Zirkel „LIGA-AETIMUS“ über ganz Europa verbreitet. Verlangen Sie Prospekt L 55 verschlossen u. direkt geg. Rückpost. Sekretariat V. BODD, Bonn, Drususstraße 2

INGENIEUR SCHULE

PROSPEKT ANFORDERN

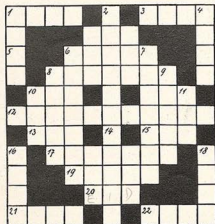
MASCHINENBAU-ELEKTROTECHNIK-AUTOMOBIL-UND FLUGZEUGBAU-PAPIERTECHNIK WEIMAR

Hautleiden und Heilung Kosmos 8121. Broschüre, tausende. Dankeschreiben über gehaltene Flechten, Ekzeme, Mitesser, Hautjucken. Proben von Seife-Paste gegen 10 Pfennig (Briefmarken). Kuppung 5 Mark. Düsseldorf 44, Rathausapotheke.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1931 / JUGEND Nr. 37

Kreuzworträtsel



Wagrecht: 1. Recke, 3. deutscher Fluß, 6. Künstler, 8. Handwerker, 10. Fluß in der Schweiz, 12. Gliedergruppen, 13. Edelisch, 17. Besitztum, 19. Rahm, 20. Schwur, 21. Göttin, 22. Stadt in Italien.

Senkrecht: 1. Buch im alten Testament, 2. Feldherr, 4. See bei Rom, 5. Strom in Sibirien, 6. spanischer Maler, 7. Zuchtrind, 8. österreich. Zeichner, 9. Nagetier, 11. Rotwild, 14. Mineral, 15. Säugtier, 16. Germanengott, 18. Stadt in Livland.

Defiziträtsel

Aus nachstehenden Buchstaben sind je 10 dreisilbige Hauptwörter mit gleicher Mittelsilbe zu bilden. Wie heißen die Wörter und wie die Mittelsilbe?

a — a — cu — dar — do — e — e — e — e — kur — la — log
— lot — pe — rat — ru — see — spring — ta — ti — wa

Lösungen der Rätsel aus Nr. 36

Kreuzworträtsel:

Wagrecht: 1. Sieb, 4. Riem, 6. Kleid, 7. Eid, 9. Lei, 10. Lot, 13. Kuli, 14. Klee, 16. Olaf, 19. Zee, 21. Eiga, 23. Urie, 26. Makel, 27. Arras, 30. Kairo, 34. Imam, 35. Ast, 37. Toga, 38. Dorn, 40. Ozon, 42. Rum, 45. Rom, 46. Hulst, 47. Fort, 48. Ort, 49. Oese.

Senkrecht: 2. Ekel, 3. Blitz, 4. Rilke, 5. Idol, 8. Eros, 9. Luft, 11. Teer, 12. Gral, 13. Kai, 15. Eli, 17. Laerm, 18. Ai, 20. Orkus, 22. Georg, 24. Ems, 25. Ulk, 27. Ajas, 28. Rad, 29. Amor, 31. Atom, 32. Jon, 33. Oase, 35. Anmut, 36. Torso, 39. Ruhr, 41. Zote, 43. Uhr, 44. Mut.

Opern-Suchrätsel:

Palestrina, Akeste, Rienzi, Salome, Idomeneus, Fidelio, Aida, Lodoiske — Parsifal (R. Wagner).

Kapsel-Rätsel:

Verdienst — Liebesfeier — Steffen — Grausen — Widerrist — Radierung — Verwerden — Niederrad — Hermannsschlacht — Tramway — Lenin — Plingston — Sensation — Sprichwort — Richtung. — „Die beste Frau ist“ (Sprichwort, von der man am wenigsten spricht.)

BiOX-ULTRA^{DIE} ZAHNPASTA

der Zahntechnik, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Mundgeruch. BiOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsam. Gegen lockere Zähne **BiOX-Mundwasser**

Die ruhige Form meiner Uhr wird mich nie langweilen

„Eine Uhr soll nach Möglichkeit formvollendet sein. Das macht mir meine Alpena unentbehrlich. Ihre ruhige Form gefällt mir und wird mir nie langweilig werden.“

Ich trenne mich auch nie von diesem Zeitmahnern, der bei der Arbeit wie beim Sport immer zuverlässig bleibt.“

RENÉE SENTENIS

Nicht zufällig wählt die künstlerisch-empfindende Frau die schöne Alpena Uhr, in der sich Formvollendung und größte Genauigkeit vereinigen. Zum Sport, zur Arbeit, zu festlichen Veranstaltungen — immer hat Alpena eine geeignete Form bereit; die einfach-schlichte Sport- und Tagesuhr, die kostbare kleine Schmuckuhr für das Abendkleid der Dame, die flache, elegante Taschenuhr für den Frack oder Smoking des Herrn.

Achten Sie beim Einkauf auf das Wahrzeichen der Alpena-Uhren-Geschäfte: das rote Dreieck. Etwa 1000 solcher Geschäfte im Deutschen Reich.

Die Erzeugnisse der weltberühmten Alpina-Grüen Uhrenfabriken tragen diese beiden Namen: **ALPINA-GRÜEN:** die Präzisionsuhr in höchster Vollendung. **ALPINA:** die anerkannte Präzisionsuhr.



Neueste Modelle der Alpina-Armbanduhr für Damen und Herren

Alpina Uhren

ALPINA - GRÜEN UHREN FABRIKEN



RENÉE SENTENIS
die berühmte Bild-
künstlerin

„AGRIPPINA“



VERSICHERUNGEN ALLER ART

Direktions-Filiale: München
Kaulbachstr. 89 — Tel. 31174 u. 32899

VOM GESCHMACK

VON
WILLEM VAN VLOTEN

Geheftet 4 Mark / Ganzleinenband 5 Mark

Eine entzückende und kluge ästhetische Abhandlung. Jeder einzelne wird das Buch mit Gewinn aus der Hand legen: hier hat er ein Vademekum gefunden, durch das er über alle Menschen hinweg zur persönlichen Eigenart finden wird.

Die Filmwoche, Berlin

Es ist eine überaus kluge und ernste Arbeit eines Mannes, der erfährt hat, daß die erste Forderung auf allen Gebieten des modernen Lebens heißen sollte: „Geschmack haben“.

Nürnberger Zeitung

DELPHIN-VERLAG / MÜNCHEN

MÜNCHNER KUNSTAUSSTELLUNG 1931 IM DEUTSCHEN MUSEUM BIBLIOTHEKBAU (an Stelle der Glaspalast-Ausstellung)

Veranstaltet von:
Münchner Künstlergenossenschaft, Verein
Bildender Künstler Münchens, „Sezession“
und der Münchner Neuen Sezession

15. Juli bis 15. Oktober 1931

Täglich von 9 — 18 Uhr durchgehend geöffnet

SÄCHSISCHER KUNSTVEREIN DRESDEN BRÜHLSCHE TERRASSE

Das Kunstwerk im Raum

Innenarchitektur
Malerei — Plastik
Graphik
Kunsthandwerk

JULI — OKTOBER 1931, TÄGLICH GEOFFNET



ONDULIEREN KAMM
weilt, endlos kurz od.
lange Haare ohne jedw.
Behelf natürl. durch ele-
fisch. Kämme. Pass. Ge-
schenk 1. Dam. u. Herren.
Freude bereitend, unent-
behrl. u. unschädlich. Viele
Danksch. St. 2,40 M., bei
2 Stck. franco Nachfr. durch
C. Förster, Grimma 25 (Sa.)

Die „S.O.S.-Korrespondenz“ erlöst des verein-
samten, geheimnisvollen Men-
schen Ausführl. Prospekt
gegen 36 „30 Rückporto
S.O.S.-Verlag,
Berlin-Halensee,
Joachim-Friedrichstr. 46.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse
seit 1919

aus den einschlägigen Gebieten, wie Inter-
nationale Politik, Politik des Deutschen
Reiches, der Länder u. Gemeinden, Partei-
politik, Reichspolitik, Kulturpolitik, Pres-
senpolitik, Handel, Industrie, Handwerk
und Gewerbe, Reichspolitik, Finanzwesen,
Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik,
Versicherungswesen usw. erteilt das

**Zentral-Archiv für
Politik u. Wirtschaft**
München, Ludwigstr. 17a
Telefon 33430

Amol altbewährt — schmerzlindernd
und belebend bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven-
und Erkältungsschmerzen, Ermüdung und Strapazen

In Apotheken und Drogerien

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1931 / JUGEND Nr 37

Trinkt Fachinger.
Teils. Fachinger ist
tatsächlich von grö-
ßer Bedeutung für
die Gesundheit. Der
Brennen roht den
Appetit an, fördert
den Stoffwechsel u.
wirkt dadurch be-
lebend u. erhaltend
auf den ganzen Or-
ganismus.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Ein-
sender von literarischen und künst-
lerischen Beiträgen, ihren Sendungen
stets Rückporto beizufügen. Nur wo
dieses beiliegt, halten wir uns im
Falle der Unverwendbarkeit zur Rück-
sendung verpflichtet.

Schriftleitung der „Jugend“.

Mann und Frau,

ob verheiratet oder nicht, die Aufklärung und dauernden
Glück in der Ehe suchen, müssen unbedingt das „Goldene
Buch“ von San-Rat Dr. Kühner besitzen. Auf 240 Seiten mit
vielen Bildern gibt der bekannte Arzt viele leicht und selbst
ausführbare Ratschläge über alle wichtigen Vorzeichen des
dem Liebes- und Ehelebens, besonders auf Fragen, die nicht
dem persönlich gestellt werden. Über 50.000 Bücher wurden
bereits davon verkauft. Aus dem Inhalt: Die Liebe, Mann und
Weib, Die Frau ohne Mann, Schön bleiben, Heiraten
oder nicht, Wahl des Lebensgefährten, Sexuelle Aufklärung,
Liebe und Ehe, Verhalten während der Ehe, Mißbräute Ehen,
Verschiedenheiten im Liebesleben des Mannes und Weibes,
Das Gattungsleben der Weib, Die Menstruation, Schwange-
schaft, Geburt und Mutterschaft (25 Abschnitte), Frauen-
krankheiten, deren Behandlung (14 Abschnitte), Ehe,
Gesundheit und Krankheit, Mein System, Das geistliche Alter,
Die Geschlechtskrankheiten und deren Verhütung, usw. Preis
RM. 5.80. Zu beziehen durch den **Steinring-Verlag**,
Stuttgart, Nikolausstraße 5A.

Ich verleihe!!

alle Sexualwerke, Erotik überall hin, geringes
Lesegeld! Verschlossene Auskunft, Listen gegen
6 Pf. in Briefmarken. **FRANZ REWEID**, Lein-
wiesen, Berlin-Steglitz, Schleifbach 41

Privatdrucke! Gratis-

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch
Postfach 340, Hamburg 23

Photogr. Erotika

Sammler verlangen vor-
sehr neuere „Spezial-
list.“ Diskret Versand.
KAUF-VER-
WIESBADEN (H.)

Momentfotos

für
SAMMLER (Kleiner)
HAFENVERAND
Hamburg 41

Inserieren bringt Gewinn

Das Kräuterheilverfahren

welches schon seit uralten Zeiten zur Bekämpfung vieler
Krankheiten Anwendung gefunden hat, gewinnt seit einigen
Jahren immer mehr an Bedeutung. Auf diesem Gebiete hat
sich das auch unseren Lesern bekannte **Herbaria-
Kräuterparadies in Philippsburg II/48 (Baden)**, geleitet
durch den Kräuterpflanzenforscher Carl Halder, bah-
brechend betätigt und Weltweit erworben. Seine Fabrikate,
die zur Bekämpfung der verschiedensten Krankheiten
anzuwenden sind, sollen ganz ausgezeichnete Erfolge auf-
weisen. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Herbaria-Kräuter-
heilmittel im Jahre 1928 auf der Internationalen Hygiene-Aus-
stellung in Paris mit der **Großen Goldenen Medaille** und dem
Ehren Diplom ausgezeichnet worden. Auf der diesjäh-
rigen Internationalen Ausstellung in Bologna (Italien),
welche unter dem hohen Protektorat von Benito Mussolini
stattfindet, wurden den Herbaria-Kräuterheilmitteln wiederum
die **Große Goldene Medaille** und das **Vordienstdiplom** zuer-
kannt. Auf der stattgefundenen Internationalen Messe-Aus-
stellung in Padua wurde den Herbaria-Kräuterheilmitteln
ebenfalls die **Große Goldene Medaille** und das **Ehren Diplom**
verliehen. Diese höchsten Auszeichnungen auf drei hinter-
einander erfolgten internationalen Ausstellungen sind be-
stimmte ein Beweis für die Güte und Wirksamkeit der
Herbaria-erzeugnisse. Das Herbaria-Kräuterparadies ist schon
lange Zeit auch Inserent unserer Zeitschrift, und wir freuen
uns, daß den Erzeugnissen eine unserer interessantesten
hiesigen Ausstellungen verliehen wurden. Wir beglückwünschen
hierzu Herrn Halder und wünschen seinem bekannten Unter-
nehmen auch weiterhin Blüten und Gedeihen. Genannte
Firma ist gerne bereit, unseren Lesern die von ihm her-
gegebene Broschüre „Die Heilkräfte der Kräuter“
kostenlos zu senden. Wer sich für das Kräuterheilverfahren
interessiert, möge diese Broschüre kostenlos verlangen.

Erfolgreiche Hauskuren

ersetzten kostspielige und zeitraubende Bäderreisen. Gerade heutzutage ist das sehr wert-
voll, denn in diesen schlechten Zeiten ist nicht jedermann in der Lage, Hunderte oder
Tausende für Bäderreisen auszugeben. Viel bequemer und billiger ist eine Haus-Kur mit
den durch die Heilkräfte wirksamsten gewordenen

Philippsburger Herbaria-Kräuterheilmittel

welche jederzeit und überall ohne Benützung durchgeführt werden kann. Philippsburger
Herbaria-Kräuterheilmittel sind wissenschaftliche Mischungen giftfreier und unschädlicher Pflanzen-
stoffe, unter Verwertung uralter, überlieferter Rezepte und der neuesten Forschungsergeb-
nisse auf dem Gebiet der Heilpflanzenkunde, von erfahrenen Fachmännern sorgfältig zusamen-
gestellt. Für jedes Krankheitsgebiet wird eine besondere Spezial-Mischung hergestellt, so z. B.:

Nr.	Anzuwenden bei:	Nr.	Anzuwenden bei:
3	Appetitlosigkeit, Magenschwäche	49	Gallen-, Gieß- und Stein-Leiden
4	Arterienverkalkung, hohem Blutdruck	50	Hämorrhoiden, Gicht, Rheuma, Ischias
5	Bronchial-, Asthma- u. Alambenkrämpfe	51	Hämorrhoidal-Leder- u. Hämorrhoiden
12	Blasen-, Nieren- und Harnleiden	52	Herzschwäche und Herzleiden
14	Bleichsucht, Blutarmut, Nährmangel	60	Kopfschmerzen und Migräne
19	zur Blut-Entgiftung u. Entzündung bei Ham- säure, Blut- u. Stoffwechsel-Krankheiten	64	Kropf- und Drüsenleiden
23	Brust- u. Lungenentzündung, Verschleimung	65	Leber-, Milz- und Gallenleiden
26	Darmverstopfung, Harnleibschmerz	66	Lungenleiden (akut u. chronisch)
27	Diabetes (vermindert Zuckerbildung)	67	Magenschwäche, Magenschwäche, Magen- leiden und Verdauungsleiden
30	Drüsenleiden und Strabismus	80	Nervosität, Nervenleiden, Schilddrüse
31	Körper- und Fettleibigkeit	82	Sexual-Nervenschwäche, Impotenz
34	Epilepsie und Krampfanfälle	94	Wassersucht, Wassersucht, Anschwellungen
36	Flechten und Hautunreinigkeiten	98	Band-, Spul- und Maden-Würmer

Gegen jedes dieser Krankheitsgebiete werden die Philippsburger Herbaria-Kräuter-
heilmittel in nachstehenden fünf verschiedenen Verbrauchsformen hergestellt:

Philippsburger Herbaria-Kräuter-Tees. Abwechslende Spezial-Kräuter-Tees-Mischungen
Tausende von Dankschreiben! Große kostgünstige Pakete. Preis je nach Sorte RM. 2.—3.00 Paket

Philippsburger Herbaria-Kräuter-Pulver. Abwechslende Spezial-Kräuter-Mischungen hergestellt,
sehr wirksame Kräuterpulver. Wirksamer als die in Handel befindlichen ungemischten
Kräuterpulver von denen 50–70 Gramm gleichviel kosten. Packung mit 100 Gramm RM. 3.—

Philippsburger Herbaria-Kräuter-Tabletten. Aus Herbaria-Kräuterpulver hergestellte
Tabletten. Überall einfach und unanfällig einzunehmen. Ermöglichen Durchführung der
Kräuterkur ohne Benützung. Packung mit 200 Tabletten RM. 4.—

Philippsburger Herbaria-Kräuter-Kapseln. Mit Herbaria-Kräuterpulver gefüllte, kleine,
leicht und bequem einzunehmende Ovalekapseln. Die beste Kräuter-Verbrauchsform, da
ohne unangenehmen Belaggeschmack! Viele Anerkennungen! Kleine Packung RM. 3.—
Doppelpackung RM. 5.—

Philippsburger Herbaria-Kräuter-Säfte. Von frischen Pflanzen abgepresste Kräuter-Roh-
säfte mit dem vollen Vitaminen- und Nährsalzgehalt der frischen Pflanzen, deshalb wir-
ksamer als abgekochte und mit Alkohol extrahierte Säfte a. Essenzen. Originalität RM. 3.—
Ausführliche Broschüre mit Dankschreiben und ärztlichen Erfolgsberichten
kostenlos. — Philippsburger Herbaria-Kräuterheilmittel sind in den Apotheken zu haben.

Bei Bestellung direkt beim Alleinhersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 478 / Baden
erfolgt Zusendung durch die jeweils zuständige Depot-Apotheke. (Ab 3 Packungen portofrei)

Laboraine Ergötzt die Leidenden



mit 12 Wiedergaben nach Kupfern
von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.—

Von dem kleinen Pradtwerk das
längere Zeit auf dem Büchermarkt
fehlte, erschieden soeben das
5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche
ironische, dem Thema Liebe und
Ehe gewidmete Novellen

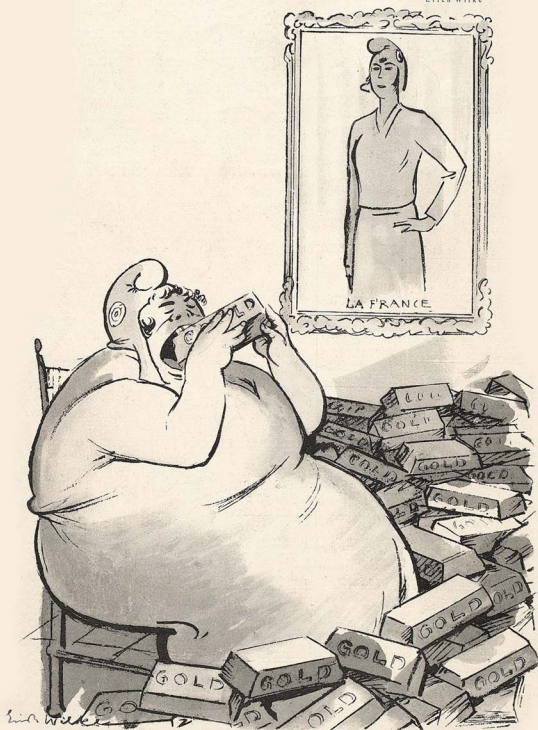
Das hübsche Buch ist mit
12 ungemein reizvollen Kupfern
von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen
durch den Buchhandel oder
durch den unterzeichneten Verlag:

G. Fischer Verlag H.G. München, Herrnh. 10

Die nimmersatte Marianne

Erich Wilke



„Lieber den Magen verrenkt
Als dem Schuldner 'was g'schenkt!‘“